

Material 2: Sprachliche Besonderheiten bei Zweisprachigkeit

Der Erklärung des doppelten und sukzessiven Zweitspracherwerbs liegen vergleichbar viele Ansätze zugrunde wie der des monolingualen Erstspracherwerbs. So wurden lange Zeit mit der *Kontrastiv-Hypothese* Schwierigkeiten beim Erwerb der Zweitsprache durch linguistische Strukturunterschiede zwischen Erst- und der Zweitsprache erklärt. Ähnlichkeiten zwischen Erst- und Zweitsprache wären so für das Erlernen der Zweitsprache von Vorteil (Fries 1945 zit. n. Oksaar 2003). Nach der Kritik an diesem behaviouristischen Ansatz wurde mit der nativistischen *Identitätshypothese* davon ausgegangen, dass der Zweitspracherwerb denselben internen, angeborenen Regeln folgt wie der Erstspracherwerb (Oksaar 2003).

Interlanguage-Konzept

Mittlerweile wird wie beim Emergenzmodell zur Erklärung des Erstspracherwerbs ein umfassendes Konzept herangezogen, das sowohl sprachlich-kognitive, soziokulturelle als auch interne, sprachspezifische Bedingungen des Zweitspracherwerbs berücksichtigt. Mit dem sogenannten Interlanguage-Konzept wird erläutert, dass zweisprachig aufwachsende Kinder ‚Interimssprachen‘ ausbilden, die in ihrer jeweiligen Eigenarbeit als selbständige, individuelle Sprachsysteme behandelt werden müssen. Diese ‚Lernersprache‘ ist als ‚dritte Sprache‘ (vgl. Kracht/Welling 1995, 384) zu verstehen, die ‚Züge von Grund- und Zweitsprache sowie eigenständige, von Grund- und Zweitsprache unabhängige sprachliche Merkmale‘ (Bausch/Kasper 1979, 15) aufweist. Strukturelle Einflüsse der einen Sprache auf die andere sollen nach diesem Ansatz nicht als Fehler, sondern als individuelle und strukturelle Lernvarietäten aufgefasst werden.

Code-Switching und Code-Mixing

Diese punktuellen oder kompletten Sprachwechsel (*Code-Switching*) oder Sprachmischungen (*Code-Mixing*) erfolgen häufig im kompakten Zweitspracherwerb und können *unbewusst* sein oder *absichtsvoll* erfolgen z.B.

- aus mangelnder Sprachbeherrschung der weniger dominanten Sprache, aber auch
- durch die sozial-emotionale Bindung an die dominante Sprache (**Affect-Loaded Code-Switching**),
- eine Veränderung des sozialen Kontextes (**Setting-Related Code-Switching**),

- eine Veränderung der Gesprächsteilnehmer-Konstellation (**Participant-Related Code-Switching**),
- einen Themen-Wechsel (**Topic-Related Code-Switching**) oder
- aus stilistischen oder metaphorischen Gründen, um eine Erzählung besonders auszuschnücken (**Situational** und **Skill-Related Code-Switching**; vgl. Gumperz 1972; Albrecht 2006; Auer 1998).

Als **Code-Switching** wird der Wechsel zwischen zwei Grammatiken in unterschiedlichen Satzteilen in einer Äußerung bezeichnet. Von einem Mischcode (**Code-Mixing**) spricht man bei der Vermischung der Grammatik innerhalb einer Äußerung.

Es kann aber auch zu *Entlehnungen (Borrowings)* einzelner Wörter in einer Äußerung kommen. Grosjean (1982, 129) beschreibt auch phonologische Entlehnungen, d.h. es finden *Interferenzen* auf der Lautebene zwischen beiden Sprachen statt. Solche Transferphänomene können sich auf allen sprachlichen Ebenen und Modalitäten zeigen. Mit wachsendem metasprachlichem Bewusstsein nehmen diese Mischungen und Wechsel ab.

Trennung der Systeme

Während sich die phonologischen Systeme früher voneinander trennen, werden lexikalische Mischungen noch länger toleriert oder aus den vorher genannten Gründen absichtsvoll vorgenommen. Baker (1995, 2000) beschreibt diese Entwicklung der Trennung in drei Stufen:

Die Phase der Amalgamation (zwischen null und zwei Jahren): In dieser Phase des kompakten Zweispracherwerbs steht die kommunikative Absicht im Vordergrund. Die Form und damit auch die Auswahl des lexikalischen Systems sind nebensächlich.

Die Phase der Differenzierung (ab ca. zwei Jahren): Ab dem Alter von zwei Jahren beginnen Kinder allmählich die Sprachen zu differenzieren. Die semantischen Systeme werden willkürlicher nach den bereits genannten Kriterien des Wechsels ausgewählt.

Die Phase der Trennung (ab ca. drei Jahren): Mit dem wachsenden metasprachlichen Bewusstsein wächst auch das Maß an Bewusstsein über die Auswahl der lexikalischen und syntaktischen Struktur.

Die Verläufe und Strukturphänomene beim kompakten simultanen Erstspracherwerb und dem sukzessiven Zweitspracherwerb sind Gegenstand zahlreicher aktueller und weitreichender Forschungen. An dieser Stelle kann nicht ausreichend darauf eingegangen werden.

Zum Vertiefen eignen sich:

Chilla, S., Rothweiler, M., Babur, E. (2010): Kindliche Mehrsprachigkeit. Grundlagen – Störungen – Diagnostik. Reinhardt, München

Chilla, S. (2008): Erstsprache, Zweitsprache, Spezifische Sprachentwicklungsstörung? Eine Untersuchung des Erwerbs der deutschen Hauptsatzstruktur durch sukzessiv-bilinguale Kinder mit türkischer Erstsprache. Dr. Kovac, Hamburg

Häufige Transferphänomene

Häufig zu beobachtenden Transferphänomene auf der phonetisch-phonologischen Ebene gibt es z.B. zwischen dem Deutschen und Türkischen und auch dem Russischen. In diesen Sprachen ist die bedeutungsunterscheidende Kurz-Lang-Opposition der Vokale unbekannt (z.B. „Miete“ – „Mitte“). Auch die Unterschiede in der Phonetik der Erst- und Zweitsprache können zu Schwierigkeiten bei der Artikulation von Kindern führen. In der persischen Sprache kommen z.B. Mehrfachkonsonanten nur sehr selten oder in der Wortmitte vor. So werden bei deutschen Wörtern wie z.B. „Pferd“ Murmellaute (Schwa-Laute wie das „e“ bei „Mücke“) eingebaut: „Peferd“.

Weitere Beispiele für Transferphänomene finden sich bei:

Jedik, L. (2009): Zweisprachigkeit und Migration. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.): Erscheinungsformen und Störungsbilder. 3. Aufl. Stuttgart, Kohlhammer, Stuttgart

Die sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes im sukzessiven Zweitspracherwerb können nicht mit den monolingualen Normen verglichen werden. Auch wenn im Bereich der Grammatik „ähnliche Fehler beobachtet werden, liegen einer Spracherwerbsstörung und einer mangelnden Sprachbeherrschung unterschiedliche Ursachen zu Grunde“ (Kany/Schöler 2010, 23). Während ein intensiveres, natürliches Angebot der deutschen Sprache und motivierende Maßnahmen zur Identifikation mit der deutschen Zweitsprache im einen Fall ausreicht, sind im anderen systematische Interventionen notwendig, die dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes angepasst sind und nach qualitativen Kriterien prosodisch, grammatisch und lexikalisch strukturiert sind (Weismer/Hesketh 1993).

Eine Übersicht gängiger Verfahren und Instrumente zur frühen spezifischen Sprachdiagnostik liefern:

Kany, W., Schöler, H. (2010): Fokus: Sprachdiagnostik. Scriptor, Berlin

Den Fragen der sprachdiagnostischen Möglichkeiten mehrsprachiger Kinder mit Spezifischen Sprachentwicklungsstörungen widmen sich:

Kroffke, S. (2007): Mehrsprachige Kinder mit Spezifischer Sprachentwicklungsstörung: Implikationen für die Diagnostik. L.O.G.O.S. interdisziplinär 15 (4), 253–262

Kroffke, S., Rothweiler, M. (2004): Sprachmodi im kindlichen Zweitspracherwerb. Sprachlicher Kontext und seine Bedeutung für die sprachpädagogische Diagnostik. Die Sprachheilarbeit 49 (1), 18–24

Literatur

Albrecht, E. (2006): „I Can Speak German – und Deutsch“. The Development of Use of Code-Switching among Simultaneous and Successive English-German Bilingual Children. Rombach Druck- und Verlagshaus, Freiburg

Auer, P. (1998): Code-Switching in Conversation: Language, Interaction and Identity. Routledge, London

- Baker, C. A. (2000): Foundations of Bilingual Education and Bilingualism. Multilingual Matters, Clevedon/Philadelphia/Sydney
- Baker, C. A. (1995): Parents' and Teachers' Guide to Bilingualism. Multilingual Matters, Clevedon/Philadelphia/Sydney
- Bausch, K.-R., Kasper, G. (1979): Der Zweitsprachenerwerb: Möglichkeiten und Grenzen der ‚großen‘ Hypothesen. Linguistische Berichte 64/79, 3–35
- Gumperz, J. J. (1982): Discourse Strategies. Cambridge University Press, Cambridge
- Grosjean, F. (1982): Life with Two Languages: An Introduction to Bilingualism. Harvard University Press, Cambridge
- Kany, W., Schöler, H. (2010): Fokus Sprachdiagnostik. Leitfaden zur Sprachstandsbestimmung im Kindergarten. Cornelsen Scriptor, Berlin
- Kracht, A., Welling, A. (1995): Migration und kindliche Zweisprachigkeit: Probleme und Perspektiven der Sprachbehindertenpädagogik. In: Grohnfeldt, M.(Hrsg.): Sprachstörungen im sonderpädagogischen Bezugssystem. Edition Marhold, Berlin, 365–395
- Oksaar, E. (2003): Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung. Kohlhammer, Stuttgart
- Weismer, S., Hesketh, L. J. (1993): The Influence of Prosodic and Gestural Cues on Novel Word acquisition by Children with Specific Language Impairment. Journal of Speech and Hearing Research 36, 1013–1025